

indizien die zwingende historische Beweiskraft ab. Sympathisch ist für ihn der Vorschlag von L. Schmidt, bei der Suche nach der Urheimat der Wandalen das durch die vorgeschichtlichen Funde berühmte Vendel, älter Vaendil (Uppland/Schweden), nicht zu übersehen. — Der Aufsatz vermittelt wichtige Gesichtspunkte für die ältere germanische Namensgeschichte. E. Ploss.

Peter Stockmeier, Leo I. des Großen Beurteilung der kaiserlichen Religionspolitik (Münchener Theologische Studien; I. Historische Abt. 14) München 1959, Max Hueber, XIX u. 226 S. — Der Titel der Arbeit — einer Preisschrift der Münchner Theologischen Fakultät — kann irreführen: es handelt sich nicht um eine historisch-kritische Untersuchung, die die Haltung Leos zur Politik der Kaiser seiner Zeit in religiösen Angelegenheiten analysiert, sondern in der Hauptsache um eine von der Wortuntersuchung ausgehende Darstellung der „politischen Theologie“ Leos; deshalb enthält das Register mit Recht ein „Verzeichnis der Termini“. Der Aufwand ist zuweilen übertrieben groß: St. beginnt nichts, ohne sich begrifflich und ätiologisch orientiert zu haben, so daß die Inkas ebenso angerufen werden wie Jost Triers fragwürdige Sprachfeldtheorien. Es schadet zwar nichts, belastet aber das Buch unnötig, wenn St. z. B. (zwangsläufig unvollständig) den Stand der Forschung über die *princeps*-Idee der Antike samt ihrem Tugendspiegel referiert und dabei die phantastischen Einfälle U. Gmelins behandelt. Der Leser wäre besser bedient gewesen, wenn der historische Leo mehr, das nicht-leoninische Beiwerk weniger Raum erhalten hätte: wie kam Leo dazu, Valentinian III. zu der berühmten Novelle gegen die gallischen Umtriebe des Hilarius anzuregen und sie vielleicht sogar zu diktieren? Leos Einstellung zu den einzelnen Kaisern ist durchaus verschieden (was bei St. gar nicht sichtbar wird): wieweit ist Gesinnung, wieweit Tagespolitik im Spiele? Welche Beziehungen bestehen zwischen dem berühmten Begriffspaar *plenitudo potestatis* — *pars sollicitudinis* im geistlichen und im weltlichen Bereich? Aber es soll mit dem Autor nicht über die Auffassung seines Themas gerechnet werden: er hat die Begriffswelt Leos von Obrigkeit, kaiserlicher Macht und Pflicht usw. in durchaus förderlicher Weise zu klären versucht, und sein historisch wichtigstes Ergebnis lautet: Leo habe der weltlichen (d. h. römischen) Macht entschieden positiver gegenüber gestanden als Augustin; in seiner Idee einer *ecclesia universalis* bewahren imperium und ecclesia „ihren Selbstand [einer von St.s nicht seltenen präventiösen Ausdrücken]; doch existieren sie nicht in kalter Gleichgültigkeit nebeneinander, sondern in Zuordnung aufeinander“ (S. 217). Die Kirche trägt den Staat durch die Einheit des Glaubensbekenntnisses, während umgekehrt die weltliche Macht in den Dienst der Kirche tritt. H. F.

Ludwig Bieler, Irland, Wegbereiter des Mittelalters (Stätten des Geistes) Olten, Lausanne und Freiburg i. Br. 1961, Urs Graf-Verlag, 155 S., 21 farbige, 16 einfarbige Tafeln, zahlreiche Abbildungen. — Es ist ein nicht häufiger Glücksfall, daß einem Gelehrten die Möglichkeit geboten wird, in einem Werke, das sich nach Anlage und Ausstattung an weitere Kreise wendet, aus erster Hand das neueste und zuverlässigste Gesamtbild seines Gegenstandes zu schaffen. Eben dies wohlverdiente Lob ist es, um dessentwillen dem angezeigten Buch ein nachdrücklicher Hinweis an dieser Stelle zukommt. „Wegbereiter des Mittelalters“ ist Irland im wesentlichen durch die Kräfte und Formen seines Christentums, durch seine lateinische Wissenschaft und Literatur und durch seine Kunst geworden, die sich auf dem Grund irischen, keltischen Wesens entfalteten, z. T. in enger Wechselwirkung untereinander. Ihre Entwicklung und ihre Einflüsse neu darzustellen, war eine dringende Aufgabe. Zwar ist durch J. F. Kenneys wertvolles Handbuch „Sources for the Early